

Wohlfühlpop, hintergründig angereichert mit Konsumkritik

CD-Kritik: Santigold – 99¢



Genre: Indie-Pop, Reggae, Alternative Rock



campus-web Bewertung: 3/5

Als Barbiepuppe liegt sie eingeschweißt in einem Plastikbeutel. Musikinstrumente, Make up-Utensilien und vieles andere, was ihr jetziges Leben repräsentieren soll, sind ihr beigelegt. In gelb prangt auf der Frischhaltetüte der Aufkleber "99¢". Ihre glasigen Augen richten sich auf das Preisschild. Frech deutet so schon das Albumcover von "99¢" eine unbequeme Konsumkritik an. Die 40-jährige US-Amerikanerin Santi White alias Santigold veröffentlichte mit "99¢" ihr drittes Album.

Kurzweilig, dublastig und entspannt behandeln die Songs durchaus komplexe Inhalte - wirtschaftliche Zwänge und die eigene Ausbeutung als Künstlerin in einer Zeit, in der Musik zunehmend zur bloßen Konsumware degradiert erscheint. Voller Bubblegum-Pop rechnet "99¢" mit gesellschaftlichen Phänomenen wie Social Media ab. Santigold kritisiert einen zunehmend kultivierten Konsum-Narzissmus, durch den es für viele Konzertbesucher immer wichtiger wird, Fotos von sich oder dem Konzert zu machen, anstatt gute Musik zu genießen. Im heiteren Album-Opener "Can't get enough of myself" befeuert Santigold den "Selfie Look" und "vainglory": "If I wasn't me, I can be sure I'd wanna be."

Unterschwellige Kritik am Kommerz der Musikindustrie – poppig bunt verpackt

"99¢" wartet mit eingängigen Melodiesträngen und abwechslungsreichen, mannigfaltig flirrenden Rhythmen auf, vermag jedoch nur in wenigen Momenten zu zünden. Santi Whites helle, affektierte Stimme wiederholt bei Tracks wie "Who I thought you were" eingängig und sich monoton steigernd die Titelzeile, verebbt jedoch, ohne den Song auf eine neue Ebene zu bringen. Hier hätte man sich mehr Kreativität und kompositorisches Gespür gewünscht.

Santigolds selbstverliebt Duett mit dem Hip Hop-Newcomer ILoveMakonnen "Who be lovin' me" ermüdet trotz gelungener Rap-Passagen uninspiriert dahinplätschernd. Das lässig interpretierte und von Rostam Batmanglij (Vampire Weekend) mitkomponierte "Chasing Shadows" schillert hingegen exotisch mit einer eleganten Hookline. Insbesondere die selbstironische, 80er-Jahre-Synthesizer Popnummer "Rendezvous Girl" schmeichelt mit zurückgenommen gehauchtem Gesang und gut aufeinander abgestimmten Rhythmen.

Polyrhythmische, unentschiedene Melodiebögen; prahlerisch-verspielte Songs

Bereits in ihren früheren Alben verhandelte Santigold Konstrukte wie Ruhm und Berühmtheit, Identität und Authentizität. Leider reichen die meisten Songs des neuen Albums nicht an Santigolds Hitsingles "L.E.S. Artistes" aus ihrem Debüt "Santogold" (2008) und "Disparate Youth" aus ihrem zweiten Album "Master of my Make-Believe" (2012) oder frühere, starke Songs wie "Creator" heran. Polyrhythmische Melodiebögen zeugen von mannigfaltigen Einflüssen, erscheinen jedoch stilistisch oft zu verspielt, prahlerisch und unentschieden. In den Lyrics verbergen sich jedoch immer wieder kleine, sarkastische Weisheiten.

Hierzulande dürfte die Sängerin, Produzentin und Komponistin auch in diesem Jahr einige Fans enttäuscht haben, weil ihre Veranstalter geplante Konzerte, wie bereits 2009, absagten. Bleibt zu hoffen, dass es bald doch noch ein Konzert der New Yorkerin im Rheinland geben könnte – auch wenn dies durchaus eitle Konsumentenwünsche befriedigen dürfte.

Santigold - Chasing Shadows (Official Video)



Autor: Ansgar Skoda **Bild:** Warner Music Group / 06.10.2016

[Artikel drucken](#)